

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Bierteljährig 1 fl. 20 „
Halbjährig 2 „ 40 „
Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Bierteljährig 1 „ 50 „
Halbjährig . 3 „ — „
Ganzjährig . 6 „ — „
Einzelne Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je Einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

N 59.

Sonntag den 19. October.

1862.

Die Industrie in Krain.

Laibach, im October.

Bei den engen Beziehungen, in denen unser Kronland zu Steiermark steht, dürfte es Ihren Lesern nicht uninteressant sein, zu hören, wie es mit den industriellen Bestrebungen hier bestellt ist.

Krain ist bis jetzt ein vorzugsweise Ackerbau, Viehzucht und Transithandel treibendes Land; ein Theil desselben, Gottschee, lebt außerdem noch vom Hausirhandel.

war bis zur Eröffnung der Eisenbahn nach Triest sich mit aller Macht der Industrie in die Arme äußerst blühend und es verdanken ihm viele Handlungshäuser hier ihren Wohlstand.

Es tritt nun die Nothwendigkeit an das Land heran, sich andere Mittel des Erwerbes zu verschaffen. Die Landwirthschaft muß gehoben, der Boden ergiebiger gemacht und mit billigeren Kräften bearbeitet werden.

Männer, welche es mit dem Lande aufrichtig wohl meinen, haben immer und immer darauf hingewiesen, wie Krain ganz geschaffen für industrielle Unternehmungen sei.

Bei all' diesen günstigen Umständen bemerkt man doch kein Aufblühen in industrieller Beziehung. Man sagt, es fehle das Capital, es fehle der Unternehmungsgeist.

Wenn uns einst der Vasaune Schaal Einst ruft zum Aufstehen all! Hier ruhet im Herrn Josef C. — Ach Gott, wer kann beschreiben Die Trauer sohle Stund, Wo eins von Eheband muß scheiden in diesen Grabesgrund, die Gattin hinterlassen vergißt nicht ihren Mann ein Denkmahl zu errichten, Das zeigt die Liebe an — Am Grabe einer Ehegattin: Hier in diesen Grabeshügel Ruhen die Gebeine, die in den Herrn entschlafene Rotburga — So leb' denn wohl, du edler Freund Mit den ichs redlich hab gemeint (ah!) Wer weiß, wann wir uns wiedersehen? (wie?) Ich muß nach meiner Heimath gehen.

Grabchriftenpoesie.

H. W. Wir sind keineswegs geneigt, unter obgenanntem Titel über diesen reichen und gewiß lohnenden Stoff eine ausführliche Abhandlung zu liefern, sondern müssen gleich im Voraus, um große Erwartungen nicht zu begünstigen, die Erklärung abgeben, daß wir uns in diesen Zeilen nur darauf beschränken wollen, die traurigkomische Seite dieser Poesie - die leider besonders am Lande noch hie und da in Flor stehende Knittelreimerei bei Grabchriften - einer kleinen Beleuchtung zu unterziehen.

Gewiß ist's eine schöne und das menschliche Herz charakterisirende Gewohnheit, - wie sie so manchem Reisenden aus den gebildeten Ständen eigen, neben den Denkwürdigkeiten eines Ortes, auch der Ruhestätte der Todten einen Besuch abzustatten; - die stille Behemth, die von den grünen Grabeshügeln her unsern Geist anweht, ergreift unser Gefühl, erhebt den Sinn zu ernster hoher Betrachtung und lenkt ihn so für eine Weile ab von dem geräuschvollen Treiben des stets in der Sphäre der Prosa sich bewegenden gewöhnlichen Lebens.

So erhebend, wehmuthvoll ein Besuch auf Friedhöfen ist, vorzugsweise, wo sich dieselben durch eine liebliche Lage auszeichnen, wie es deren einzig schöne unter dem ewig blauen Himmel Italiens gibt: - so unangenehm muß es uns

berühren, wenn bei einem solchen Spaziergange unser Blick auf Grabchriften fällt, die sofort jede Illusion zu zerstören geeignet sind.

Abgesehen von den oft wirklich ganz erschrecklichen Anpreisungen aller Eigenschaften, die der Verstorbene einst gehabt, aller Bürden, die er bekleidet (Gemeindevorstand, Haus- und Realitätenbesitzer, Kaufmannssohn etc. etc.) - wollen wir hier nur einige Proben erwähnter Grabchriften wörtlich und buchstäblich genau folgen lassen, wie wir sie selbst in einer der größten deutschen Pfarren Steiermarks in großer Anzahl angetroffen haben.

Wenn auch ein hoher Ernst bei allen Dingen, die das Grab angehen, obwalten soll, so dürfte doch die gar zu große Naivität, die in folgenden Versen liegt, Manchem ein verzeihliches Lächeln abgewinnen.

Am Grabe eines Ehegatten: Hier ruhet Jos. — gewesener Kleintippel in der Gemeinde etc. etc. Das Leben ist geschlossen gekommen jene Zeit, wo ich von euch muß scheiden in die Ewigkeit. Liebste Kinder, liebste Freund die ihr oft an meinem Grabe weint, \* Gedent oft an jene Stund (An welche?) Damit ihr nicht gehet zu Grund. (sic!)

\* Große Zuversicht! Uebrigens eine recht unbarmherzige Annahme! A. d. S.

Wenn uns einst der Vasaune Schaal Einst ruft zum Aufstehen all! 2. Hier ruhet im Herrn Josef C. — Ach Gott, wer kann beschreiben Die Trauer sohle Stund, Wo eins von Eheband muß scheiden in diesen Grabesgrund, die Gattin hinterlassen vergißt nicht ihren Mann ein Denkmahl zu errichten, Das zeigt die Liebe an — 3. Am Grabe einer Ehegattin: Hier in diesen Grabeshügel Ruhen die Gebeine, die in den Herrn entschlafene Rotburga — So leb' denn wohl, du edler Freund Mit den ichs redlich hab gemeint (ah!) Wer weiß, wann wir uns wiedersehen? (wie?) Ich muß nach meiner Heimath gehen. 4. Hier ruet Thres L. — geborn den 17. November 1787 und Starb in ihren 66ten Jahr ten 8ten May im Jahre der Welt \* 1853. Mit kummervollen Herzen Stehen wir um das Grab umher, Und mit vielen Herzensseufzen (?) Herr gib ihr die ewige Ruch! 5. Hier Rueth mein allelieste Ehemann — er hinterlasset sein betrüesttes Ehe Weib und fünf Kinder, Anton, Franz und Maria, Anna und Rosalia und ist gestorben am — in seines 48 Lebensjahr. \* Sollte — unglaublich! — der Streit der Geologen über das muthmaßliche Alter unseres Erdbörpers schon entschieden sein? — A. d. S.

um hernach die Vortheile der Ausdauer zu genießen, das behagt nicht, da zieht man einen augenblicklichen und präkeren Gewinn vor.

Daß der Unternehmungsgeist gleich Null ist, wird allgemein behauptet und in der That hört man selten von der Gründung eines industriellen Etablissements durch Inländer. Doch mag dies theilweise auch in der obenangegebenen Anlage des Capitals begründet sein. - Endlich muß es aber doch anders werden. Die Population nimmt zu, die in den Händen Einzelner befindlichen Capitalien gelangen durch Erbschaft zc. zur Theilung und Zersplitterung und eine Verarmung ist die unausbleibliche Folge dieser Stagnation.

Vor allem sind die im Lande bestehenden Industriezweige zu fördern und zu heben. Es werden Hon-, Holz-, Glas- und Eisenwaaren fabricirt, die wenig Absatz haben, weil sie in der Entwicklung stehen geblieben und dem fortschreitenden Geschmack nicht angepaßt worden sind. Hier zu verbessern, nachzuhelfen, ist Pflicht der Patrioten. Es muß veranlaßt werden, daß die kleinen Industriellen nach neuen, dem Bedürfniß und dem Geschmack der Zeit entsprechenden Mustern arbeiten; man muß sie lehren, sich nach Zeichnungen zu richten; man muß ihren Erfindungsgeist wecken zc. Die Töpferwaaren, die Holzarbeiten, die Korbflechtereien, die Nägel, kurz alle industriellen Erzeugnisse am Lande tragen noch mehr oder weniger das Gepräge des Primitiven an sich. Das muß aufhören. Die kleinen Industrien zu heben, ihnen Bestellungen zuzuführen, wäre eine Aufgabe unserer Handels- und Gewerbetreibender.

Dies führt uns wieder auf die oft ausgesprochene Klage, des Mangels einer Oberrealschule. Unserem Lande fehlen noch die zur Entwicklung der Industrie nöthigen Bildungsanstalten. In den Volksschulen auf dem Lande läßt sich der Zeichenunterricht nicht wohl einführen, aber in den Haupt- und Normalschulen der Städte sollte mehr Bedacht darauf genommen werden, als es bis

jetzt geschieht. Man beschäftigt die Knaben noch viel zu viel mit Dingen, die für unser materielles Zeitalter wenig taugen.

Was große Unternehmungen betrifft, so haben wir wenig derselben aufzuzählen. Die Josefs-thaler Papierfabrik ist fast die einzige, die an Lucrativität freilich auch ihres Gleichen sucht. Es könnte leicht noch eine zweite große Fabrik bestehen. Es gibt noch sehr viele Zweige, für die sich hier Etablissements errichten ließen und die bei einer vernünftigen Leitung sich rentiren müßten. Sie brauchen auch nicht auf Wasserkräfte sich zu stützen; bei der Billigkeit des Brennmaterials ist auch der Dampf eine billig zu schaffende Kraft. Nur Unternehmer müssen kommen. - Krain's Zukunft beruht nur auf der Industrie.

### Graz.

△ 15. October. Mit Spannung sah man den Ergebnissen der am 10. d. M. abgehaltenen Gemeinderathssitzung entgegen; denn auf der Tagesordnung waren der Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1863 und die Erhöhung der Zinskreuzer, welche schon früher beantragt, nun ernstlich in Berathung gezogen wurde. Vermittelten mag letztere Frage von geringer Wichtigkeit erscheinen, nicht so aber der großen Mehrheit unserer städtischen Bevölkerung. Abgesehen davon, daß letztere, hauptsächlich aus kleineren Geschäftsleuten und Beamten bestehend, kaum mehr im Stande ist, die enormen Miethpreise für Wohnungen zu erschwingen, - die trotz der vielen Neubauten und trotz der vielen leerstehenden Quartiere noch immer nicht sinken wollen - ist es auch eine traurige Thatsache, daß die geringste Erhöhung der bestehenden Steuern oder Gemeindeanlagen häufig von Hausbesitzern als Sache der Speculation benützt wird und manchem derselben Veranlassung zur Steigerung seiner Zinsparteien gibt. So wurde von einigen Hauseigenthümern der Kriegszuschlag im Jahre 1859 als willkommene Gelegenheit benützt, einen Miethzins, der sich durch letzteren z. B. billiger Weise um 7 fl. 50 kr. höher stellte, der Abrundung halber um 20 bis 50 fl. hinaufzuschrauben und einmal Dagewesenes kann sich ja sehr leicht wiederholen. Auch die Väter un-

terer Stadt, welche nun diese Angelegenheit berathen, würdigten sie jener Aufmerksamkeit, welche sie ihrer Wichtigkeit nach im hohen Grade verdient und sowohl jene, welche für, als diejenigen, die gegen die beantragte Erhöhung der Zinskreuzer sprachen, waren mit Gründen trefflich gewaffnet. Letztere trugen diesmal den Sieg davon und der Sectionsantrag, den Voranschlag nach den magistratischen Ansätzen anzunehmen, die bisherigen Steuerzuschläge und Zinskreuzer beizubehalten und das sich für 1863 ergebende noch unbedeckte Deficit von 42000 fl. durch Ersparnisse zu decken, erhielt die Mehrheit der Stimmen.

In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, daß vom 15. d. M. an die Verstärkung der nächtlichen Patrouillen einzutreten habe, eine Maßregel, welche zur Beruhigung vieler ängstlicher Gemüther beitragen dürfte, welche schon mit Bangen dem Eintritte der rauhen Jahreszeit entgegen sahen, in Erinnerung an die vielen Raubankfälle, nächtlichen Einbrüche u. dgl. im verfloffenen Jahre. Obwohl man nun heuer in dieser Hinsicht noch wenig zu hören bekam, so ist es doch gewiß, daß für eine Stadt von dem Umfange und der Seelenzahl, wie unsere, die bisherige Sicherheitswache durchaus ungenügend ist und es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die Verhandlungen zwischen den Regierungsbehörden und der Gemeindevertretung endlich zu einem wirklichen, beide Theile befriedigenden Ergebnisse führen würden.

Der Bau unseres neuen Normalschulgebäudes schreitet bedeutend vorwärts und schon im nächsten Jahre dürfte die bisher ziemlich menschenleere Burggasse durch die hoffnungsvolle Jugend unserer Stadt Leben genug erhalten. Das Gebäude - bis zum Dachstuhl vollendet - verspricht von Außen recht stattlich werden zu wollen, doch haben wir von Fachmännern gehört, daß die inneren Räume, was Größe der Schulsäle anbelangt, Vieles zu wünschen übrig lassen und daß der von der hiesigen Statthalterei nach Wien gesendete Bauplan weit zweckentsprechender gewesen sei, als der zuletzt genehmigte. Blicken wir auf die großartigen militärischen Erziehungsanstalten, deren Inneres meist den heranzubildenden Marschällen eine Bequemlichkeit gestattet, deren die wenigsten derselben in ihrem späteren Berufe mehr theilhaftig werden, so können wir uns der Frage nicht wehren, warum die übrigen Lehranstalten jenen gegenüber so stiefmütterlich behandelt werden z. B.

Hier liegt ich da, in diesen kühlen Grab  
bin fast bedeckt  
hab Niemand, der mich auferweckt  
als Gottes Sohn am jüngsten Tag  
der mich aufweckt von diesem Grab.  
Liebster Leser, ich bitte dich  
Wenn du vorbeigehst, so bitt für mich  
Und ich werde bei Gott bitten für dich!"

6.

Am Grabe einer Jungfrau:

"Der Jungfrau Kranz ist eine Birt,  
Der gewiß (sic!) zum Himmel führt;  
Darum leb keusch und rein,  
Das Kränzlein wohl bewar,  
es firret dich zum Himmel  
zu der Jungfrauen-scharr." zc.

Wir wollen schließlich nicht eine solche - wir möchten sagen - Entweihung des Kirchhofes, falls wir nicht überzeugt wären, daß es überall besser gemeint als gesagt sei, - dem Culturzustande der Gegend zur Last legen; weit entfernt; wir wissen, daß derartige rührende Verslein, die den Todten verewigen sollten, am Lande meist von simplen Tischlermeistern herrühren, die dem angefertigten Grabkreuze auch das naive Naturproduct ihrer poetischen Ader mit Pinsel und Schwärze aufmalen: - doch können wir nicht umhin, den bescheidenen Wunsch zu äußern, daß die geistliche Obrigkeit des Ortes die gewiß kleine Sorge für das würdige Aussehen des Gottesackers auf sich nehmen möchte; denn es beleidigt jede fühlende Menschenbrust, oft Friedhöfe anzutreffen, die in

ganz verwaorlostem Zustande - ohne Umfriedung, allen Thieren Einlaß bietend - von der größten gemüthlichen Nonchalance der Umwohnenden Zeugniß geben.

### Bunte s.

Ein indisches Buch: „Asokamalla“ gibt die 46 Zeichen eines singhalesischen Ideals weiblicher Schönheit, darunter folgende:

Reiches Haar, wie der Schweif der Pfauen, lang herab bis zu den Knien in Locken hängend - Augenbraunen, gleich dem Regenbogen - Augen gleich dem Saphir und den Blättern der Manila-Blume - eine Habichtsnase - Lippen, glänzend und roth wie Korallen - Zähne klein und regelmäßig stehend, gleich Jasminknospen - Hals dick und rund - Hüften breit - Brust fest, kegelförmig wie die gelbe Kokosnuß - die Taille schmal, mit der Hand zu umspannen - die Glieder spindelförmig zulaufend - die Sohlen ohne Höhlung - die Haut weich und zart, ohne Knochenvorsprung, so daß die Körpertheile rundlich gewölbt erscheinen.

Die zehn Gebote des Sittengesetzes des Buddhismus sind: Töde kein lebendes Geschöpf. - Stehle nicht. - Begehe keine unreine Handlung. - Sage keine Lüge oder Unwahrheit. - Trinke keine geistigen Getränke. - Lebe bloß von

Pflanzen. - Salbe weder Haupt noch Körper. - Gehe zu keinem Gesang oder Schauspiel. - Schlafe nicht auf einem hohen oder breiten Bette. - Eße bloß einmal des Tages und zwar vor Mittag.

Tätowiren zur Strafe. Bei den Negern auf Fernando Po ist es Sitte, daß der Vater an dem Gesichte des Kindes zur Strafe für mancherlei Vergehungen Tätowirungen vornimmt und es so für immer kennzeichnet. - Eine sehr praktische Strafe! -

Stühle als Ehrenzeichen. Im afrikanschen Königreiche Dahomy vertreten die Stelle der Orden - Ein bis sechs Fuß hohe Stühle, je nach ihrer Höhe dem Verdienste angemessen. Dort dürfte man daher nicht sagen: „Er trägt einen hohen Orden“, sondern: „Er sitzt an einem hohen Orden!“

Ebendasselbst pflegt man öfters Teufelsaus-treibungen vorzunehmen. Doch, wie die Neger glauben, kehrt der Vertriebene bisweilen durch ein altes Weib mit böser Zunge wieder zurück. - Ganz europäische Ansichten! Tout comme chez nous.

Charakteristisch ist die Sage von der Erschaffung der ersten Menschen, wie man dieselbe bei den Negern auf Fernando Po findet. Nach ihr

warum, nach vieljährigem Eingepferchtsein unserer Schuljugend in engen, ungesunden Räumen, beim endlichen Baue eines neuen Hauses nicht für eine ganz genügende Abhilfe gegen diesen Uebelstand Sorge getragen wird; warum weiters jener Geldbetrag noch immer nicht flüssig gemacht ist, welcher zur Vervollständigung unserer Universität noch abgeht, der doch verhältnismäßig so gering erscheint und kaum die Höhe der jährlichen Pension eines Generalmajors erreicht? Doch wir haben ja das Vorrecht zu hoffen - und so hoffen wir denn auch, daß die Bevölkerung von Graz schon im nächsten Jahre um eine Schaar junger Heilkünstler vermehrt sein wird; die Objecte zum Studium werden denselben gewiß nicht fehlen und besonders, was Lungenkrankheiten anbelangt, dürfte der Staub der Ringstrasse das Seinige beitragen.

Dr. K. 14. October. Bei den verschiedenen deutschen Turnvereinen hat sich der Gebrauch gebildet, daß die Mitglieder von Zeit zu Zeit bei einem Glase Bier sich zusammenfinden, um dort sich näher kennen zu lernen und die gemeinsamen Angelegenheiten zu besprechen. Der technische Ausdruck für diese Zusammenkünfte ist: „Kneipe.“ Hinter diesem etwas ominösen Namen verbirgt sich nichts destoweniger ein gesunder Kern. Wir möchten die „Kneipe“ einen Gefinnungsmesser nennen, welcher für den Turnrath von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. - Ein von einer großen Majorität in der Kneipe ausgesprochener Wunsch wird sich nicht so ohne alle Beachtung von sich weisen lassen - und so hat denn wirklich die „Kneipe“ eine moralische Gewalt bei den Turnvereinen erlangt, welche es wohl entschuldigt, daß man derartige Versammlungen nicht mit Stillschweigen übergeht, besonders wenn sie so hohes Interesse darbieten, wie die Samstag den 11. d. M. Abends im Circus abgehaltene „Kneipe“ unseres jungen Vereines. - Die Räume des Saales waren gedrängt voll und wurde die Versammlung vom Herrn Sprechwart-Stellvertreter Dr. Kaugner eröffnet. - Der Herr Schriftwart Wilhelmi ergriff sodann das Wort, um sich gegen eine von den anderen Turnräthen an ihn gerichtete „Interpellation“, - worin sein Benehmen in einer der früheren Kneipen getadelt wird, - zu vertheidigen. Nachdem die Anklage selbst von dem Herrn Sprechwart Dr. Wagnl verlesen wurde, stellte der Säckelwart Dr. Michmayer den Antrag auf Uebergang

zur Tagesordnung, welcher mit großer Majorität angenommen wurde. Durch diesen tactvollen Antrag wurde eine vielleicht sehr peinliche Scene der Uneinigkeit vermieden und wir wissen dem Herrn Antragsteller Dank, weil durch eine unerquickliche Debatte die Zerklüftung an Ausdehnung gewonnen hätte; so sehr das Parteileben in jedem ausgedehnten Vereine zu Kräftigung beiträgt und nothwendig ist, so erscheint doch für eine erst ins Leben getretene Verbindung die Eintracht doppelt nothwendig.

Sodann wurden die Einläufe des „Fragekastens“ verlesen. Jedem Mitgliede steht es nämlich frei, in ein offen stehendes Kästchen verschiedene schriftlich verfaßte Wünsche zu werfen, welche dann zur Berücksichtigung an den Turnrath und von diesem an die „Kneipe“ gelangen. - Es ist dies eine sehr zweckmäßige Einrichtung, welche vielen, die es nicht wagen, in offener Versammlung zu sprechen, - Gelegenheit gibt, insgeheim der Kneipe auf den Zahn zu fühlen, wie sie von der Sache denkt. - Diesmal nun beklagt sich ein Turner, daß die Vereinsmitglieder auf der Gasse sich nicht - grüßen. - Ein anderer zieht in einem „Backer“ überschriebenen Schreiben gegen das ewige Bäckerrufen in der Kneipe zu Felde. - Ein Dritter nahm in einem „reiner Wein“ benannten Artikel den Herrn Schriftwart Wilhelmi auf eine etwas derb humoristische Weise her, auf welche auch der Angegriffene sehr schlagfertig in beißender Form antwortete. - Ein Vierter schlägt die Einführung von Kneipkreuzern vor u. s. w. - Dieser „Fragekasten“ erfreut sich großer Beliebtheit und es finden sich immer meist humoristisch abgefaßte Einläufe, welche der Versammlung theils Stoff zum Lachen, theils Anlaß zu manchmal mit Aufwand aller zu Gebote stehenden Mittel geführten Debatten geben. -

Nunmehr entledigte sich der zur Errichtung einer Feuerwehr gewählte Ausschuss durch den Berichterstatter Herrn Schriftwart-Ersatzman Graf seiner Aufgabe. - Derselbe beantragte, daß man vorläufig von einer ordentlichen Feuerwehr des Turnvereines Umgang nehmen sollte, weil die dazu nöthigen Bedingungen, als: Kaminfeger, Zimmerleute u. s. w. nicht vorhanden seien; - schlägt aber vor, daß ein Bogen aufgelegt werde, darauf sich jene Turner aufzeichnen mögen, welche gewillt sind, bei Bränden hilfreiche Hand zu leisten. - Nach lebhafter Debatte wurde dieser Aus-

schußantrag angenommen. - Mit Befriedigung wurde sodann der Beschluß des Turnrathes ver- nommen, daß man der Gemeinde den Antrag gestellt, Kaminfegern, Zimmerleuten und anderen zur Feuerwehr nöthigen Individuen unentgeltlich den Turnunterricht zu erteilen. Ein Zeichen, daß der Turnrath seine Aufgabe als Leiter eines Turnvereines richtig erfaßt hat.

Nachdem der zur Verfassung einer „Kneipordnung“ gewählte Ausschuss erklärte, den Entwurf derselben erst nächstens vorlegen zu können, verkündete der Sprechwart-Ersatzmann, daß der Turnrath beschlossen, den Sängern des Turnvereines eigene Sängergehen und zwar bei festlichen Gelegenheiten, bei Ausflügen und in der Kneipe zu gestatten. Dies rief nun eine heftige Opposition unter den Nichtsängern hervor und - nachdem heftig für und wider gesprochen wurde - erklärte der Vorsitzende die Kneipe für geschlossen und wohlgemuth entfernten sich die zahlreichen Turner, mit dem Bewußtsein, einen angenehmen Abend verlebt zu haben. -

Gerne hätten wir in der gedrängten Skizze einige sehr pikante Einzelheiten, geistreiche Redewendungen u. s. w. wiedererzählt, allein unser Raum ist ein gemessener. - Das eine können die turnfreundlichen Leser hieraus ersehen, daß ein frisches Leben in dem jungen Vereine pulst, das eine kräftige Zukunft verheißt. Zugleich möge aber auch obige Darstellung zeigen, daß der Name „Kneipe“, - so nervenaufregend er auch für Schwarzseher und Mucker klingen möge, - weit etwas anderes bedeute, als ihm einige Feinde des Vereines und der edlen Turnsache überhaupt gerne beilegen möchten. -

### Kaibach.

F. F. 17. October. Das Gerücht, welches den früheren Statthalter von Kärnten zum Nachfolger unseres verstorbenen Landeschefs bezeichnete, hat doch nicht so ganz Unrecht gehabt. Heute ist die Ernennung des Freiherrn von Schloßnig zum Leiter der Landesbehörde in Krain unter Belassung seines Titels und Charakters hier eingetroffen. Zu bemerken dabei ist, daß er nicht zum Landeschef ernannt, daß also seine Verwendung als Leiter der Landesbehörde eine provisorische ist. Ob man erst in Erfahrung bringen will, wie seine Ernennung aufgenommen wird?

schuf der höchste Gott „Jangknopong“ zuerst zwei Männer, farbte einen von ihnen, seinen Liebling, schwarz und ließ ihn wählen zwischen einem Buche „Ahuma“ und einem Kasten „Adaka.“ Der Neger entschied sich für den letzteren. Der Inhalt des Kastens bestand aus Fettschen, Goldstaub, Kauris (Muscheln) etc. Dem weißen Manne blieb also das Buch übrig, welches die Lehre enthielt von allerlei Künsten, um damit die armen Neger zu betrügen und berauben.

### Blumenhoffaat. \*

Von Heinrich Penn.

Dort unter dem Blätterbaldachin  
Steht eine Kaiserkrone,  
Und schaut mit ehernem Herrscherfinn  
Vom dicht belaubten Throne.

Die Tulpe wiegt sich in stolzer Ruh  
Und trägt des Kaisers Namen,  
Klatschrosen nickten einander zu,  
Als Hof- und Ordensdamen.

Die Sonnenblumen, reich an Pracht,  
Sind mächtige Herren Minister,  
Soeben ist zu End' gebracht  
Unsterbliches Geklüfter.

Die Krausemünze ist des Lands  
Getreuer Säckelmeister,

Die Falter plündern Duft und Glanz,  
Sind deshalb schöne Geister.

Als waagre Kammermusci  
Sich Anseln produziren,  
Da schwillt und jauchzt die Melodie,  
Und Specht muß dirigiren.

Die Lerche trillert im Sopran,  
Tenor läßt Fink erschallen,  
Die Wachtel strengt sich wacker an  
Als Baßo zu gefallen.

Ihr Sololied in Bariton  
Läßt Nachtigall erklingen,  
Den Chor im grünen Waldsalon  
Stieglitz und Meise singen.

Die Bäume sind das Publicum,  
Doch Spahen, Krähen, Enten,  
Ergeben leerem Schreierthum,  
Sind waagre Recensenten.

Auch Staarmaz übt sich in Kritik,  
Biplos, mit viel Behagen  
Pfeift er in Blättern für Musik  
Das nach, — was And're sagen.

Hofcavalier der Kaiserin  
Ist Rittersporn geworden,  
Libellen sucht als Tänzerin  
Des Fürsten Herz zu morden.

Der Löwenzahn ist General,  
Schwertlilien Offiziere,  
Das Pfaffenläpplein Cardinal,  
Wind blättert im Breviere.

Leuchtkäferchen sind Pagenchor,  
Als Volksverläumderinnen  
Thun giftige Kröten sich hervor,  
Die Wirthschaft führen Spinnen.

Die Wissenschaftsacademie  
Hat Gimpel zu Doctoren,  
Pfau herrscht als Präses über sie,  
Und wählt die Professoren.

Postmeister sind die Schnecken hier,  
Denn Schaden bringt das Sputen,  
Der Falk ist Werbeoffizier,  
Die Reiher sind Recruten.

Hirschkäfer ist Leibmedicus,  
Erwählt, damit er schröpfe,  
Als Censor Krebs fungiren muß,  
Der oberste der Köpfe.

Im Stempelhaus und Steueramt  
Saugbremsen commandiren,  
Die Papageien insgesammt  
Am Hof antichambriren.

Als Bureaukraten nagen Wurm,  
Bohrkäfer, Raupe, Schlange,  
Die machen mehr, wie jeder Sturm  
Dem Baum der Freiheit bange.

Dort wählt als Polizeipräfect  
Laustäfer in dem Grase,  
Und ruht und rastet nicht und steht  
In Alles seine Nase!

\* Bruchstück aus dem noch diesen Herbst erscheinenden Poem: „Waldmärchen.“

Für den Bezirk Treffen in Unterkrain wird am 20. d. M. ein Landtagsabgeordneter gewählt. Bis jetzt weiß man von fünf bis sechs Candidaten, die sich um den erledigten Sitz im Landtage bewerben. Der eine ist ein ultranationaler Beamter in Gottschee, Namens Svetec, der von der „Novice“ sehr warm empfohlen wird; der Zweite ist Professor Dr. Klun in Wien, der ein sehr gemäßigtes und farbloses Programm veröffentlicht hat, das nach keiner Seite hin Beifall fand; der Dritte ist der Oberlandesgerichtsrath Del Negro in Graz, welcher sein Programm direct an die Wähler sandte; die anderen drei sind Beamte in Laibach, von denen jedoch keiner mit einem Programm hervorgetreten ist. Die Erfahrungen bei den letzter Wahlen hier, haben gezeigt, daß das beste Programm nichts nützt, wenn der Candidat nicht andere Mittel auf die Wähler wirken läßt, sie auf andere Weise zu gewinnen sucht. Vom Herrn Dr. Klun nimmt michs Wunder, daß er sich bewirbt, nachdem er der Triester Zeitung das Gegentheil versichert hatte; er hat keine Aussicht, gewählt zu werden. Es heißt, er strebe außerdem nach der Stelle eines Schulrathes für Krain. Möglich, doch läßt sich das nicht positiv sagen.

Gestern berieth man in unserem Gemeinderathe das Budget der Stadt. Man ist gespannt auf die vielen Ersparungen, die der Bürgermeister einführen will, um darnach zu bemessen, wie groß die Sünden des vorigen Bürgermeister-Stellvertreters sind, deren er in einem Eingefendet im „Bänderer“ beschuldigt wird. Jene Clique von Eingefendetfabrikanten und Schreibern von anonymen Briefen, welche hier ihr Unwesen treibt, wird früher oder später einmal entlarvt werden. Man wird dann nicht sehr erstaunt sein, politische Schuster und Tagschreiber darunter als Hausbesitzer zu figuriren zu sehen.

Die Jagd ist im vollen Gange und gegen die Thiere des Waldes und Feldes wird ein wahrer Vernichtungskampf geführt. Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Ernst wohnt auch fleißig den Jagden bei. Derselbe war zu diesem Behufe in Kärnten und Oberkrain und ist gestern hierher zurückgekehrt. Gestern weilte Sr. Excell. der F. J. M. Benedek hier und fand vor dem Bahnhofgebäude eine Parade und Inspection der Truppen statt. Sr. Excellenz sprach mit den Offizieren und mit der Mannschaft in seiner gewohnten herzlichen Weise und viele seiner Bemerkungen und Ausdrücke erzählt man sich in der Gesellschaft.

Mit unserem Theater geht es recht gut; das Publicum ist mit dem Director und den Leistungen seiner Gesellschaft sehr zufrieden. Wir haben keine virtuoson Kräfte, das ist wahr, die bedeutendste Kraft ist Sallmayer selbst; dafür haben wir in einem guten Ensemble Ersatz. Bis jetzt gefielen zwei Stücke am meisten, „Feenhände“ von Scribe und „Cato von Eisen“ von H. Laube und waren die Aufführungen zufrieden stellend. An dem Entstehen des letztgenannten Stückes hat ein ehemaliger Statthaltersecretär hier, der sich vor Jahren erschoss, großen Antheil. Als das Stück in Wien zum ersten Male gegeben wurde, brachten die Journale Näheres darüber. Es erinnert die Geschichte an Bacherl, „der Deutschen Deutschester.“ Morgend Abend werden wir weiland „Tristan und Isolde“ sehen. Nach meinem Dafürhalten dürfte dies Stück hier Wenige finden, die es verstehen; ich prophezeihe ihm daher ein glänzendes Fiasko. Unser Publicum hat einen eigenthümlichen Geschmack, den zu studiren der Director sich angelegen sein lassen kann.

### Klagenfurt.

K. F. 16. October. Vor einigen Tagen hat sich im Pfarrdorf Hörzendorf bei St. Veit ein im buchstäblichen Sinne erschütterndes Ereigniß zugetragen. Es explodirte nämlich die Mayer'sche Pulverstampfe und die Luft wurde durch

den ungeheuern Knall so erschüttert, daß die Fenster der zunächst gelegenen Häuser zertrümmert wurden. Glücklicherweise ging dabei kein Menschenleben zu Grunde. Die Entstehungursache der Explosion ist unbekannt.

Durch thätige Mitwirkung seiner Freunde hat der als pädagogischer Schriftsteller und Novellist vorthellhaft bekannte Reallehrer Carl Kroner hier einen kärntnerischen Stenographenverein begründet; die Statuten wurden bereits genehmigt und Kroner zum Präses gewählt.

Ueber unser Theater haben Sie ohnehin bereits Referate gebracht, daher ich nur im Allgemeinen bemerke, daß man bisher weniger mit dem Repertoire, als mit den Schauspielern zufrieden ist, unter welsch letzteren sich besonders Fr. Milaschek, Fr. Balborg, Fr. Buliovsky und die Herren: Krosel und Schaper beliebt zu machen wußten.

\* Aus der Kollos, 15. October. Drei schlecht berüchtigte Burschen haben am verfloffenen Sonntag bei uns während der Nacht gar übel gewirthschaftet. Nachdem sie die ganze Nacht in einem Wirthshause wacker gezecht und getanzt hatten, überfielen sie auf dem Heimwege einen armen italienischen Steinmearbeiter, der ihnen gar nichts zu Leide that, warfen ihn zu Boden, tractirten ihn derart mit Schlägen, daß er mehrere bedeutende Wunden am Kopfe erhielt und nur durch die Dazwischenkunft anderer Personen von fernerer Mißhandlung gerettet werden konnte; sodann gingen sie gegen das Wirthshaus des J., schlugen einem Manne den Unterkiefer und das Stirnbein entzwei und richteten denselben gar arg zu. - Einige Wirthe haben zwar die sogenannte Polizeiordnung an der Wand angeklebt, jedoch wie wenig wird dieselbe von der Mehrzahl beobachtet; - ja ein gewisser Gemeindevorsteher, der zugleich Wirth ist, geht mit schlechtem Beispiele voran, indem er die Polizeistunde selbst nicht zählet. - Ueberhaupt sollte man bei uns mehr auf Sittlichkeit der jungen Leute sehen und das nächtliche Herumschwärmen derselben mit gebührender Strenge hintanhaltten, wodurch mancher Exceß und manches Unglück verhütet würde.

≡ Vernitzen, 18. October. Am 13. d. M. passirte einem Rechte des hiesigen Grundbesizers Herrn Jakob Marko aus dessen eigener Unvorsichtigkeit das Unglück, daß ihm beim Aufladen der Fässer ein Stück auf den Kopf fiel und ihn dergestalt verletzete, daß er in Folge der durch obigen Fall eingetretenen Gehirnerschütterung hoffnungslos darniederliegt.

Die Weinlese ist bei uns fast beendet; das Resultat derselben ist ein in jeder Hinsicht günstiges zu nennen.

### Marburg, 19. October.

\* \* Heute werden Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sofie in Begleitung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor mittelst Separatrain nach Laibach reisen und Marburg passiren.

= Am 9. d. M. löste sich auf der Mellinger Lend ein mit Fichtenbäumen beladenes Floß vom Ufer, welches von zwei entschlossenen Arbeitern nicht ohne Lebensgefahr gerettet wurde. - Einer derselben sprang auf das Floß, indem er zugleich seinem am Ufer zurückgebliebenen Gefährten den Strick zuwarf, um das Fahrzeug aufzuhalten. Bei der starken Strömung der Drau riß jedoch der Strick los und so wurde das Floß - bei welchem noch zuvor durch das Anprallen an's Ufer alle Rudet abgebrochen waren - fortgetrieben, wobei sich der auf demselben befindliche Arbeiter alle Mühe gab, es zum Ufer zu

lenken. Nach großer Kraftanstrengung gelang es ihm, das Fahrzeug an eine Sandbank bei Tepsau zu treiben und dadurch sowohl die Ladung zu retten, als sich selbst aus seiner keineswegs beneidenswerthen Situation zu befreien. - Wir wollen hoffen, daß diesem braven unerschrockenen Manne von Seite des Floßeigenthümers die gebührende Belohnung werde zu Theil werden.

(Theater.) Wir haben diesmal die Vorstellungen einer ganzen Woche zu besprechen: da wir nun nicht verlangen können, daß unsere Berichte sämtliche Spalten des Journals füllen, so müssen wir uns in der Besprechung der einzelnen Vorstellungen ziemlich kurz halten. Wir können mit der Versicherung beginnen, daß unsere Bühne allen Anforderungen zu entsprechen im Stande ist; der schlagendste Beweis dafür ist, daß das Theater trotz des fortwährend schönen Wetters und trotz der Weinlese meist gut besucht erscheint. Solch' erfolgreiche Concurrnz hat noch kein Bühnenvorstand in Marburg der Weinlese gemacht! -

Samstag den 11. d. M. „Die Herzogin von Prastin“, eine in 5 Akte ausgezogene Mordthat, ohne eigentliche Handlung und ohne dramatische Schluß. Im 4. Akte bekamen wir als interessante Beigabe das französische Proceßverfahren gratis zu hören. - Ueber das Spiel der Darstellenden in den Hauptpartien können wir wieder nur Lobendes berichten. Herr v. Radler (Herzog von Prastin) zeigte wie immer den routinirten Mimik, nur meinen wir, daß die Gewissensangst, das Zurückbeben vor dem Gattenmord im 3. Akte psychologisch nicht ganz richtig aufgefaßt und gegeben war. Erst nach vollbrachter That spricht das Gewissen. Wer so kalten Blutes von dem beabsichtigten Morde sprechen, die That bei voller Ueberlegung überdenken kann, der zeigt sich im entscheidenden Momente nicht als nervenschwacher Feigling. Frau Beringer (Herzogin von Prastin) überraschte uns durch ihr seelenvolles Spiel und ließ uns ganz übersehen, daß die Dame ein für das recitirende Drama wenig günstiges Organ habe. Gleiches Lob gebührt Frau Strecker, die die blinde greise Mutter des Herzogs gab und durch Spiel und Declamation die Herzen der Hörer zu bewegen verstand. Fr. Bretsch, Fr. Waldek und Herr Röder trugen das ihrige zu dem guten Ensemble bei.

Sonntag. „Der Tambour der zweiten Compagnie.“ Mit wahrer Freude sprechen wir von diesem Abende. Die Posse im allgemeinen soll unterhalten und zerstreuen, wir wollen uns auf kurze Zeit der Sorgen des Tages entledigen und lachen, das ist der Hauptzweck der Posse; die vorbenannte erfüllte ihn vollkommen. In der Titelrolle sahen wir zum erstenmale Fr. Röder in einer größeren Partie und waren entzückt durch das naive, naturwahre und ungekünstelte Spiel des Fräuleins. Fürwahr, die Scenen, in welchen Fr. Waldek und Fr. Röder, die beiden Coryphäen des Abends, mitammen spielten, waren allerliebste zu nennen und ganz geschaffen, auch den griesgrämigsten Hypochonder durch dies Duett weiblicher Liebenswürdigkeit und Grazie zu erfreuen und zu erwärmen. Fr. Röder sang als Entrée das Trommelied, leider hörten wir nur Trommel und Trompeter und wenig von der Stimme des Fräuleins. Unser Orchester sollte doch bedenken, daß es nur zu accompagniren habe, wozu denn so viel Blech? Piano, piano meine Herren! - Daß Fr. Waldek ganz vorzüglich spielte und als italienische Landschöne ganz einzig hübsch ausah, - darüber war nur eine Stimme; um so mehr wunderten wir uns über eine Oppositionspartei im Publicum, die sich dem wohlverdienten Applause des Fräuleins durch Bissen entgegenstellte. Wir meinen die Ungebuld der Gallerie, Neues zu hören und davon durch den Applaus aufgehalten zu werden, mag die Ursache gewesen sein. - Das Vären-Paar, respective Herr Beringer und Frau v. Radler als Herr und Frau Vär spielten ganz ergötzlich und ernteten reichlichen Beifall.

Dienstag. „Rafael Sanzio.“ Romantisches Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Bollheim. Wir waren leider verhindert, das Theater zu besuchen und haben nur erfahren, daß das Haus sehr leer war, daß Fr. Bretsch und Herr Strimanez vorzüglich gespielt haben und daß das Stück eine auf Stelzen spazierende Tragödie ist, die bis 10 Uhr dauert.

Donnerstag. „Der Schneider als Naturdichter.“ Posse von Kaiser. Diese Posse stammt aus der guten alten Zeit, über die wir gerne zu spotten und mittheilig zu lächeln pflegen. Doch wir, wir lieben diese alte Zeit, wo Gemüthlichkeit und kerniger, harmloser Humor herrschte, an deren Stelle heutzutage schlüpfrige Joten, Raffinement und nichtsagende Zeitungswise getreten sind. Wir ersuchen dabei, uns jedoch diese Verehrung der Vergangenheit nicht übel deuten und uns für einen reactionären Bopsmenschen halten zu wollen. Jede Zeit hat ihre Licht- und Schattenseiten. Fortschritt, Zeitgeist, Aufklärung, Freigeisterei, Toleranz, Industrie und - Pumbug sind die gewaltigen Erbsiedern, die beliebten Schlagworte unserer Tage. Damals war es ruhiger Lebensgenuß, Gemüthlichkeit und - Schlenbrian. Welche Zeit eine glücklichere war - darüber wollen wir nicht entscheiden. Doch halt - wir sind ja von unserer Posse ganz abgekommen. - Viel läßt sich ohnedies nicht davon sagen. Es wurde gut gespielt, - das ist unser kurzes Resumé. Als besonders lobenswerth nennen wir Herrn Strecker als Schneider, doch ersuchen wir ihn, sich nicht so oft versprechen zu wollen, - Herrn W. Rannel, als steirischer Stahlfabrikant, welchen er mit vieler Wärme

gab, doch der steirische Dialekt scheint ihm noch etwas böhmisch vorzukommen. — Endlich erwähnen wir noch lobend Fel. Möder als eiferfüchtige Köchin. Das Fräulein erfreute uns mit einem kleinen Liedchen in obersteirischer Mundart, welches sie mit gewohnter Fertigkeit recht anmüthig vortrug. Z.

**Zur Tagesgeschichte.**

\* Heute hat sich der Herr Bürgermeister von Graz nebst einigen Gemeinderäthen nach Wien begeben, um Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister Grafen Degenfeld das prachtvoll ausgestattete Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Graz zu überreichen.

\* Vergangenen Sonntag wurde Josef Rint, Bildhauer und Mitglied des Linzer Turnvereines mit dem ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Verdienstkreuze mit der Krone im dortigen Gemeindefaale in Gegenwart des Gemeinderathes, der Spitzen der Behörden und des zu diesem feierlichen Aete eingeladenen Turnrathes decorirt. — Der kaum 20jährige Turner hat im heurigen Frühjahr gelegentlich der Ueberschwemmung mehreren Menschen mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet, darunter einen Vater nebst vier Kindern vom Dache eines vom Wasser reisend umströmten Hauses glücklich heruntergebracht. Der junge Mann leistet auch in seinem Fache, der Bildhauerei, Tüchtiges und hat mit seinen Turnübungen beim Kremser Turnfeste allgemeine Bewunderung erregt und beim Münchner Turnfeste einen der ersten Kränze als Auszeichnung erhalten.

\* Als am 16. October Morgens - schreibt die „Grazzer Zeitung“ - der von Triest nach Wien fahrende Postzug zwischen Feldkirchen und Puntigam dahinbrauste, wollte ein altes Weib bei 20 Schritte von der Locomotive über die Bahn eilen, wurde jedoch von derselben - ungeachtet der Locomotivführer auf das Schnellste bremste - erfaßt und überfahren. Man zog die Arme mit zerschmettertem Körper unter den Rädern hervor, worauf sie in wenigen Augenblicken verschied.

**(Eingefendet.)**

Herr Redacteur!

Gestatten Sie gefälligst folgenden Zeilen einen Raum in Ihrem vielgelesenen Blatte:

Zweimal in den letzten Tagen ankerten Weinkäufer ihr Erstaunen gegen mich, warum wir unsere schweren Radfersburger Gebirgsweine nicht um 7 oder wohl gar um 6 fl. pr. Eimer abgeben, da doch das Journal „die Tagespost“ erwähnt hat, daß der Wein in Ungarn um 1 fl. 80 kr. pr. Eimer verkauft werde.

Diese Verurteilung veranlaßt mich, die Ansicht auszusprechen, daß es für uns Producenten sehr wünschenswerth gewesen wäre, wenn jene allgemein gehaltene, unmittelbar vor der gewöhnlichen

\* Die Verantwortung für Aufsätze in dieser Rubrik übernimmt der Einsender.

Verkaufszeit veröffentlichte und folglich auf den Preis deprimirend wirkende Notiz die Angabe enthalten hätte, an welchem Ort und zu welcher Zeit dieser so wohlfeile Landwein gefeilt wurde, um durch Berechnung des Frachtlohns und Beurtheilung der Qualität diese gepriesene Wohlfeilheit auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

Ein näheres Detail hierüber ist noch jetzt wünschenswerth, da jener Artikel den Interessen der Producenten, welche die wahre Steuerkraft des Landes bilden, - wie erwähnt - nicht ersprießlich war und die Aufgabe der Landespresse doch wohl in Wahrung obiger Interessen besteht. — Das Capital hat in unseren Ländern und in unserer Zeit so viel Vortheile, daß es wahrlich nicht der Reclame bedarf. Seit Jahren steigt alles und jedes im Preise. Auch die Schaupreise des Weines steigen fort und fort und dürften selbst heuer aus natürlichen Gründen keine nennenswerthe Ermäßigung erfahren.

Sollen nun die Rohproducte bloß in der Hand des Händlers einen Werth haben, so ist dies für das ganze Ackerbau treibende Oesterreich eine mißliche Sache.

Erreicht der Wein heuer, wo seit Menschen-gedenken die beste Sorte gedieh, keinen angemessenen Preis, so ist dies für den, der rastlos für Culturverbesserung wirkt und dadurch sein kleines Schäflein für das Gedeihen des Landes beiträgt, höchst entmüthigend.

Da nebst dem Eisen der Wein die Lebensfrage Steiermarks bildet, so wäre es wohl eine schöne Aufgabe der Landespresse, die Mittel und Wege aufzufinden, wodurch unser Wein, der an Qualität doch wahrlich nicht dem österreichischen nachsteht, doch gleichen Preis mit jenem erreichen könnte. —

Mit vollkommenster Hochachtung

Anton Steinhofner,

f. k. Hauptmann, als Weinproducent und Steuerpflichtiger.

Radfersburg, 16. October 1862.

Die Handelsjugend und die Comptoire werden auf eine für sie interessante Zeitschrift aufmerksam gemacht:

**„Der Comptoirist.“**

Wochenschrift zur Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse, besonders unter Handelsgehilfen und jungen Kaufleuten. Redacteur Dr. Julius Schadeberg in Halle a/S., G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S. Preis vierteljährig 22 1/2 Sgr. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Bestellungen an. —

Die neue Zeitschrift, herausgegeben von dem seit Jahren in der Handelsliteratur vortheilhaft bekannten Dr. Julius Schadeberg in Halle a/S., beschäftigt sich vorzugsweise mit den Bedürfnissen der jungen Kaufleute, macht die letzteren mit allen Theilen der Comptoir- und Handelswissenschaft bekannt, veranstaltet die mannigfachsten Uebungen in schriftlichen und arithmetischen Comptoirarbeiten

und unterstützt auf diese Weise die Bemühungen der Herrn Principale und der Handelschulen in allen auf Unterricht, Erziehung und Ausbildung der jungen Leute bezüglichen Angelegenheiten. — F. K.

**Geschäftsberichte.**

**Wien, 18. October.** (Telegramm der Fruchtbörse.) Weizen. Maroscher loco Raab von fl. 5.10 (88 1/2 pfd.) bis fl. 5.10 (89 pf.), fl. 5.5 (89 pf.); Banater loco Raab fl. 4.90 (88 pf.); ungarisch loco Preßburg fl. 4.15 (85 pf.) Korn. Slovak. loco Wien fl. 3.75 (82 pf.); Ungar. loco Wien fl. 3.55 (80 pf.) Gerste. Slovak. loco Preßburg fl. 2.50 (70 pf.) — Umsatz in Weizen 25000 Mehen.

**Marburg, 18. Octob.** (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.45, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.83, Heiden fl. 3.25, Erdäpfel fl. 1.35 pr. Mehen; Rindfleisch 26 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch jung. 30 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 5.50, detto weich fl. 4.30 pr. Klafter; Holzfohlen hart 50 kr., detto weich 40 kr. pr. Mehen; Heu fl. 2.10, Stroh, Lagerfl. 1.50, detto Streu- fl. 1.— pr. Centner.

**Wettau, 17. October.** (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.30, Korn fl. 3.40, Gerste fl.—, Hafer fl.—, Kukuruz fl.—, Heiden fl. 2.50, Erdäpfel fl.—, pr. Mehen; Rindfleisch 23 kr., Kalbfleisch 27 kr., Schweinefleisch jung. 26 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 9.50, detto weich 60 kr. pr. Mehen; Heu fl. 1.80, Stroh, Lagerfl. 1.25, detto Streu- fl. 1.15 pr. Centner.

**Angekommene in Marburg.**

Vom 11. bis 15. October.

„Erzherzog Johann.“ Die Herren: Koevo, Gischtsreis. v. Ofen. Orath, f. k. Landesgerichtsath v. Graz. Struppi, f. k. Optm. Fischer u. Hoffinger, Kaufl. v. Wien. Pounigg, f. k. Militärbeamter v. Ofen. Pichler, Gutmachermst. v. Graz. Krenn, Kfm. v. Leibniz, dann Frau A. Wegomed, Privat v. Radfersburg.

„Zum schwarzen Adler.“ Die Herren: Kogbeck, f. k. Kreiscom. v. Friesach. Jerešin, Bürgermst. v. Friesach. Kovatschek, Beamte v. Eibiswald. Jäger, Gastwirth von Leoben. Prifoveß, Hdlsm. v. Wien. Bratkovitsch, f. k. Notar v. Franz.

„Zur Traube.“ Die Herren: Oblak, Beamte v. Graz. Steiner, Priv. v. Graz. Göttinger, Seifensieder v. Graz. Stampfl, Hdlsm. v. Krain. Burgheimer, Gastw. v. Premstetten. Gräßbauer, Gastw. v. Graz.

„Zur Stadt Wien.“ Die Herren: Čučito, Kaufm. v. Venedig. Huberger, Gutmacher v. Barassin. Fröhlich, Schneidermeister v. Graz. Pischof, Agent v. Triest. Peher, Kfm. v. Lyon.

**Verstorbene in Marburg.**

Vom 10. bis 18. October.

Adolf Puff, Extern-Studirender, 18 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Johann Wratzko, Winerksohn, 16 Jahre alt, an Gehirnlähmung.

Josefine Mayr, Kaufmannstochter, 20 W. alt, an Fraisen. Anna Stelzel, Tischlerstochter, 20 J. alt, an Lungentuberk.

Rudolf Pomprein, Gastgebers- und Realitätenbesitzerkind, 2 1/2 Jahre alt, an Angina.

Johanna Koinig, Spitalspfründnerin, 77 Jahre alt, an Altersschwäche.

Maria König, gewesene Kaufmannsgattin, 65 Jahre alt, an Wasserfucht.

Jakob Kovatschitsch, Tagelöhner, 41 J. alt, an Lungenfucht, im st. Krankenhause.

**Zeichenschule für Bauhandwerker.**

Die mit hohem Statthaltereierlaß bewilligte

**Zeichenschule für Bauhandwerker**

wird mit 1. November eröffnet. Die Unterrichtsstunden sind jeden Sonntag und Feiertag von 8 — 12 Uhr früh und Nachmittags von 1 — 5 Uhr. Das Honorar beträgt pr. Monat 1 fl. — Außer allen im Baufache vorkommenden Zeichnungen wird auch besonders die Verfassung von Vorausmaß und Kostenüberschlägen vorgenommen.

Auf Verlangen werden beliebige Stunden in der Woche gegeben.

Das Local befindet sich in der Kärntnerstrasse im Hause des Herrn Stella, Nr. 222.

Die Aufnahme der Schüler findet statt: Sonntag den 19. und 26. October von 9 — 12 Uhr Vormittags.

Marburg, 11. October 1862.

**Ferd. Brodbeck,**  
Baumeister.

**Eine schöne Parterre-Wohnung,**

sonnseitig, bestehend aus 4 Zimmern, Sparherdfüche, Speis und Holzlage, ist vom 1. November an zu vermieten. Grazerstrasse Nr. 104. (193)

**Eintheilung der Unterrichtsstunden**

für den 1. Semester des Schuljahres 1862-63

an der **Turnschule zu Marburg** (in Macher's kleinem Saale.)

Montag und Freitag Nachmittags für Normal- und Realschüler, 1. Abth., Knaben unter 12 Jahren von 5 bis 6 1/2 Uhr. — 2. Abth. Knaben über 12 Jahre von 6 1/2 - 8 Uhr Abends. Von 8 1/2 bis 10 Uhr für Erwachsene.

Dienstag und Donnerstag für Mädchen von 5 bis 6 1/2 Uhr Abends. Mittwoch und Samstag Nachmittags für Studirende des Gymnasiums, 1. Abth. von 3 1/2 bis 5 Uhr, — 2. Abth. von 5 bis 6 1/2 Uhr. Von 6 1/2 bis 8 Uhr Abends für Erwachsene.

Das Unterrichtsgeld beträgt für jeden Monat 1 fl. 10 kr. öst. B. und ist vorhinein zu entrichten.

Die Aufnahme findet zu der oben angegebenen Zeit im Turnlocale statt.

**Rudolf Marll,**  
öffentlicher Turnlehrer.

# Das Comptoir



## für Realitätenverkehr und Commissionsgeschäfte



### des Joh. Quandest in Marburg

empfiehlt zum Verkaufe:

- |         |   |            |
|---------|---|------------|
| Nr. 88  | Ein <b>Gasthaus</b> in der Stadt Marburg im besten Bauzustande, Stockhof mit 11 Zimmern, 8 Küchen und Getreideboden um  | fl. 14000. |
| Nr. 80  | Eine <b>Weingartrealität</b> , 1/2 Stunde von Marburg, angenehm gelegen, bestehend aus 13 Joch Nebengrund und 5 Joch Obstgarten, mit einem Herrenhause und 8 Wingerien um   | fl. 15000. |
| Nr. 96  | Eine <b>Landrealitytät</b> , eine Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus 20 Joch Acker, 8 Joch Wiesen und 13 Joch Waldung, mit einem gemauerten Wohngebäude, enthaltend großen Keller, 3 Zimmer und Küche mit einem geräumigen gemauerten Wirtschaftsgebäude und großen Stallungen um   | fl. 9500.  |
| Nr. 98  | Ein ebenerdiges <b>Haus</b> in der Grazer Vorstadt zu Marburg, bestehend aus 3 Wohnungen, 3 großen Kellern nebst Hofraum und Hausgarten um  | fl. 8000.  |
| Nr. 102 | Ein neugebautes stockhohes <b>Haus</b> in der Grazer Vorstadt zu Marburg, bestehend aus 4 Zimmern und 2 Küchen zu ebener Erde und 5 Zimmern und 2 Küchen im ersten Stocke, nebst einem Keller für 40 Startin, ferner einem Hofgebäude, Hofraum mit Hausbrunnen nebst Garten um  | fl. 7500.  |
| Nr. 107 | Ein stockhohes <b>Haus</b> in der Grazer Vorstadt zu Marburg, bestehend aus einem Haupt- und Nebengebäude mit 21 Zimmern, nebst Hofraum mit Brunnen und 1 3/4 Joch Acker um   | fl. 14000. |
| Nr. 109 | Eine <b>Landrealitytät</b> in der Nähe von Straß, bestehend aus einem vollkommen arrondirten Grundbesitze von 50 Joch Acker und Wiesen und 60 Joch Waldung, mit einem Wohnhause, mehreren Wirtschaftsgebäuden und einer Mahlmühle um  | fl. 18000. |
| Nr. 181 | Ein stockhohes <b>Haus</b> in der nächsten Nähe von Marburg, bestehend aus Keller, 8 Zimmern und 3 Küchen, nebst einem Wirtschaftsgebäude. Dieses Haus ist von einem großen Garten nebst daranstoßenden Acker umgeben, um   | fl. 6500.  |
| Nr. 140 | Ein stockhohes <b>Haus</b> in der innern Stadt zu Marburg, bestehend aus 5 Zimmern und Küche zu ebener Erde und 6 Zimmern und 3 Küchen im ersten Stocke um  | fl. 10500. |
| Nr. 148 | Eine <b>Landrealitytät</b> , im besten Zustande befindlich, 1/2 Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus einem vollkommen arrondirten Grundbesitze von 35 Joch Acker, Wiesen und Waldung, mit einem stockhohen gemauerten Wohnhause mit 6 Zimmern, einem gemauerten Gasthause, einer neugebauten Puffschmiede und mehreren Wirtschaftsgebäuden um       | fl. 20000. |
| Nr. 201 | Eine schöne <b>Landrealitytät</b> in Windisch-Bücheln, bestehend aus 7 Joch Acker, 8 Joch Wiesen, 9 Joch Weingarten und 3 1/2 Joch Hochwald, mit einem schöngebauten Herrenhause, mehreren Wirtschaftsgebäuden, einer Mahlmühle und 2 Wingerien. Sammt Viehstand und Inventar um  | fl. 18500. |
| Nr. 208 | Ein stockhohes <b>Haus</b> in der innern Stadt zu Marburg, bestehend aus großem Keller, Verkaufsgewölbe, 3 Zimmern und Küche, mit einem Werkstattsgebäude nebst Hofraum u. Garten um  | fl. 18000. |
| Nr. 208 | Eine <b>Subrealitytät</b> in der Nähe von Schleinig bei Marburg, bestehend aus 7 Joch sehr guten Wiesen, 5 Joch Acker und 4 Joch Waldungen, mit einem gemauerten Wohnhause und mehreren Wirtschaftsgebäuden um  | fl. 10000. |
| Nr. 210 | Eine <b>Landrealitytät</b> , eine Stunde von Marburg in schöner Lage, bestehend aus 36 Joch Acker, 5 Joch Wiesen, 4 Joch Weiden und 15 Joch Waldungen, mit einem neugebauten ebenerdigen Wohnhause, angenehm gelegen, und mehreren Wirtschaftsgebäuden um   | fl. 12000. |
| Nr. 211 | Eine <b>Landrealitytät</b> , eine Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus 12 Joch Gärten, Aekern und Wiesen, mit einem neugebauten stockhohen Wohnhause, aus 3 Kellern, 8 Zimmern und 2 Küchen bestehend, nebst mehreren Wirtschaftsgebäuden. Sammt Viehstand und Inventar um  | fl. 18000. |
| Nr. 218 | Eine <b>Landrealitytät</b> , eine Stunde von Marburg, bestehend aus 1 Joch Nebengrund, 7 Joch Acker, 2 Joch Wiesen, 2 Joch Weiden und 8 Joch Waldung, mit einem gemauerten strohgedeckten Wohnhause und einem Wirtschaftsgebäude um   | fl. 5500.  |
| Nr. 216 | Ein stockhohes solid gebautes <b>Haus</b> in einer lebhaften Stadt Unterfeiermarkts, auf welchem gegenwärtig die Seifenfiederei ausgeübt wird, bestehend aus den Werkstattslocalitäten und dem Verkaufsgewölbe zu ebener Erde, aus 4 Zimmern und Küche im ersten Stocke, nebst einem Wirtschaftsgebäude, Hofraum u. Garten. Sammt Geschäftseinrichtung um | fl. 6000.  |
| Nr. 218 | Ein neugebautes ebenerdiges <b>Haus</b> in der Stadt Marburg, bestehend aus einem Keller, 7 Zimmern, Cabinet und Küche nebst Hofraum und schönen großen Garten um   | fl. 9000.  |

Nr. 3199 civ.

(198)

## Edict

zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung der den Eheleuten Herrn Philipp und Frau Philippine Wrawlak in Cilli gehörigen, in St. Leonhard gelegenen Realität Urb. Nr. 14 ad Gutenhaag.

Vom k. k. Bezirksamte St. Leonhard als Gericht wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Philipp Wrawlak, k. k. Notars in Cilli und dessen Ehegattin Frau Philippine Wrawlak, de praes. 25. September l. J. 3. 3199 civ. in die freiwillige öffentliche Versteigerung der denselben eigenthümlichen, im Markte St. Leonhard gelegenen Realität Urb. Nr. 14. ad Gutenhaag, bestehend:

1. Aus dem Wohnhause Nr. 22 im Markte St. Leonhard, sammt den damit zusammenhängenden Grundtheilen, Bauparcelle Nr. 46, im Flächenmaße pr. 489.8 □-Klft. Gartenparcelle Nr. 269 im Flächenmaße pr. 76.8 □-Klft. Wiese, Parcellen Nr. 270 im Flächenmaße pr. 6 Joch 487.1 □-Klft. Acker, Parcellen Nr. 271, 272 u. 273 im Flächenmaße pr. 4 Joch 948.8 □-Klft., zusammen im Flächenmaße pr. 11 Joch 402 □-Klft., im Ausrufspreise pr. 8000 fl. öst. W.
2. Aus dem sogenannten Friedhofsacker, Parcellen Nr. 254a, im Gesamtflächenmaße pr. 2 Joch 1496.2 □-Klft., ganz im Ausrufspreise pr. 590 fl. öst. W. oder in drei Abtheilungen, als:
  - a) in der die längsten Piffinge enthaltenden Abtheilung im beiläufigen Flächenmaße pr. 1 Joch 250 □-Klft. im Ausrufspreise pr. 250 fl. öst. W.
  - b) in der an diese langen Piffinge anstoßenden, unter dem Friedhofs gelegenen Hälfte im beiläufigen Flächenmaße pr. 1428 □-Klft. im Ausrufspreise pr. 170 fl. öst. W.
  - c) und in der zweiten Hälfte im beiläufigen Flächenmaße pr. 1428 □-Klft. im Ausrufspreise pr. 170 fl. öst. W.
3. Aus dem sogenannten Ischrettpiffinge Parcellen Nr. 424 im Flächenmaße pr. 388 □-Klft. im Ausrufspreise pr. 80 fl. öst. W.
4. Aus dem sogenannten Leiche, bestehend aus der Ackerparcelle Nr. 73 im Flächenmaße pr. 969.8 □-Klft. und der Ackerparcelle Nr. 537 im Flächenmaße pr. 965.5 □-Klft. dann der Wiese, Parcellen Nr. 74a u. 74b im Flächenmaße pr. 3 Joch 970.5 □-Klft. von welcher Wiese jedoch ein Theil in Acker umgestaltet ist, so daß die Acker Parcellen Nr. 73 und 537 mit einander verbunden einen Acker im beiläufigen Flächenmaße pr. 1 Joch 1305 □-Klft. derzeit bilden und daher nur noch bei 3 Joch Wiesenrund vorhanden ist; — zusammen im Flächenmaße pr. 4 Joch 1305.8 □-Klft., im Ausrufspreise pr. 1290 fl. öst. W. —

nach den vorgelegten Feilbietungsbedingungen, welche hiergerichts eingesehen werden können, gewilligt und deren Vornahme auf den 22. October l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr bestimmt worden. — Es werden daher zu dieser Feilbietung, welche mit dem Ischrettpiffinge begonnen und mit dem sogenannten Leiche, der entweder ganz oder in der Art feilgeboten wird, daß der Acker in zwei Theile, jeder von circa 1452.5 □-Klft. im Ausrufspreise à pr. 170 fl. öst. W.; die Wiese mit dem diesseits des Grabens befindlichen, an den Acker anstoßenden Antheile im beiläufigen Flächenmaße pr. 1070 □-Klft. im Ausrufspreise pr. 200 fl. öst. W. und mit dem jenseits des Grabens befindlichen, unter dem sogenannten Calvarienberg gelegenen Antheile im beiläufigen Flächenmaße pr. 1370 □-Klft., im Ausrufspreise pr. 300 fl. öst. W. und mit dem an die Johann Sollas'sche und Karl Spys'sche Wiese angrenzenden Antheile im beiläufigen Flächenmaße pr. 1 Joch 760 □-Klft. zur Versteigerung

kommt; — sodann mit dem Friedhofsacker nach den bezeichneten Unterabtheilungen dergestalt fortgesetzt wird, daß wenn die Unterabtheilungen des Leiches und des Friedhofsackers an Mann gebracht worden sind, erst der ganze Leich und der ganze Friedhofsacker neuerdings um die Summe der für die einzelnen Unterabtheilungen derselben erzielten Meistbeträge ausgerufen und dem Meistbietenden zugeschlagen werden wird, somit die Unterabtheilungen nur dann den einzelnen Erstherrn zugeschlagen werden, wenn für den ganzen Leich und den ganzen Friedhofsacker ein die einzelnen Beträge erreichender Meistbot nicht erzielt werden würde; — alle Kauflustige mit dem Bedenken vorgeladen, daß jeder Licitant auf das Haus, welches zuletzt sammt den dazu gehörigen, vorne bezeichneten Grundstücken derart feilgeboten wird, daß dem Erstherrn derselben das Recht zusteht, solches sammt den Abtheilungen sub 2, 3 und 4 um die Summe aller Meistbote zusammen zu übernehmen, daher in diesem Falle die ganze Realität Urb. Nr. 14 ad Gutenhaag, um die Summe dieser sämtlichen Meistbote ausgerufen und dem allfälligen Meistbieter zugeschlagen werden würde, — ein Badium von Eintausend Gulden, auf die übrigen Grundtheile aber 20% des Ausrufspreises zu Händen der Licitations-Commission vor der Licitation zu erlegen, der Erstherr des Hauses sammt Grundstücken sub Abtheilung 1 aber auf Abrechnung des Meistbotes das auf der Realität Urb. Nr. 14 ad Gutenhaag für Herrn Johann Edlen von Krashberger intabulirte Capital pr. 4000 fl. C.M. oder 4200 fl. öst. W. nach Inhalt der diesfälligen Schuldburkunde, sammt dessen 5% Verzinsung vom Erstehungstage, — und das für den Verkäufer Philipp Wrawlak, als Notar in Cilli, intabulirte Cautionscapital pr. 2100 fl. öst. W. derart ins Zahlungsversprechen zu übernehmen habe, daß dieses Cautionscapital durch drei Jahre darauf liegen bleibe, mit 5% halbjährig nachhinein verzinst und erst nach Ablauf dieser Zeit ausbezahlt werde.

Die Verkäufer behalten sich die Ratification des Licitationsactes, welche nach gänzlicher Beendigung desselben sogleich erfolgt, vor und verpflichten sich, die etwa erforderliche Grundzustimmungsgenehmigung binnen zwei Jahren auf eigene Kosten zu erwirken.

K. k. Bezirksamt St. Leonhard als Gericht am 25. September 1862.

## Täglich frische Brioche

(Caffeebrot),

## Germkipsel mit Nuß- und Mohn-fülle,

alle Gattungen

## Grazer und Pressburger Zwieback,

## Gugelhupf, Butigen und Indianer

empfiehlt

## A. Reichmeyer's Conditorei

in Marburg.